

Meinungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohltuend

«HP» 5/89

Ich möchte Ihnen für die griffige, gekonnte Art, wie Sie Architekturjournalismus betreiben, gratulieren. Ich bin überzeugt, dass eine solche Zeitschrift, die sich wohltuend von allzu nüchterner Architekturvermittlung abhebt, bisher gefehlt hat.

BEAT VON SEGESSER
KANTONSBAUMEISTER LUZERN

Hönggerberg: Kein Campus

«Laue Luft am Hönggerberg», «HP» 5/89

Sie bezeichnen sich selbst als ratlos zurückgelassen und versuchen eine Charakterisierung der heutigen Arbeiten festzuhalten. Dabei werden meine Bauten auf dem Hönggerberg als «Campus» bezeichnet. Dieser Ausdruck ist nicht zutreffend. Ich möchte versuchen, Ihnen dies zu erklären. Ein Campus ist eine Hochschulanlage abseits von einer Grossiedlung, der viel Grünland zugesprochen wird.

Auf dem Hönggerberg sind zwei Aufgaben zu lösen:

1. Eine Hochschulanlage für Lehre und Forschung.
2. Gleichzeitig Ausbau eines sehr beliebten Erholungsgebiets für die Bevölkerung einer Grossstadt.

Bei der Entwicklung dieser Aufgabe hatte sich sehr viel Opposition eingestellt, was ausführlich geschildert ist in der Publikation «Die Entstehung der Hochschulbauten ETH Hönggerberg, Zürich» aus dem Jahr 1984 und im Anhang dazu aus dem Jahr 1987.

Man einigte sich dann auf eine «Bauordnung Höng-

gerberg» mit einer Berechnungsart der Ausnutzungsziffer, die speziell für die Wissenschaftsbauten Vorteile bot. Die Folge dieser Bemühungen war dann die Entstehung einer Art von Campus-Anlage, was aber nicht primär die Absicht war. Die Benutzer der Anlage, die Studenten und Dozenten und die Masse der Spaziergänger, sind der Anlage zugetan. Dies ist mir als Architekt sehr wichtig. Schliesslich stammen die finanziellen Mittel von der Gesamtheit des Volkes.

PROF. A. H. STEINER, ETH ZÜRICH

Das ist los in Eschenbach!

«Fremde Sänger unerwünscht», «HP» 4/89

Was mir da auf der Schön-druckseite 9 ihrer Aprilausgabe entgegenschlug, kam mir höchst bekannt vor. Mit Befremden musste ich nach der Lektüre aber feststellen, dass bei diesem Artikel die Sorgfaltspflicht etwas vernachlässigt wurde.

Sie haben zwei überraschend klare Fotos organisiert, bei der Recherchierarbeit aber erstaunlich einseitig berichtet. Im ganzen Gerangel um den Auftrag des Eschenbacher Gemeindeverwaltungsgebäudes ist Eigenartiges geschehen, gespickt mit pikanten Details. Edi Hellstern hat Ungereimtheiten der Fachjury aufzudecken gewusst. Das Abstimmungsresultat spricht hier klare Worte.

Kleines Beispiel gefällig? Nehmen Sie sich bitte die Mühe und betrachten Sie die beiden Bilder genau. Im Hintergrund des Projekts Germann Pilotto ist schemenhaft die Klosterkirche gezeichnet worden. Im Projekt von Hellstern sieht man klar und deutlich die Pfarrkirche. Es sieht ganz so aus, als wäre es hier nicht mit rechten Dingen zugegangen. Der Standort im Projekt aus Altdorf wurde nämlich selbstherrlich und wettbewerbswidrig einfach um 30 Meter verschoben. So und ähnlich wurde geschummelt.

WERNER KEISER

Wettbewerbswesen und Anonymität

«Viel Prominenz im Vallée du Flon», «HP» 4/89

Eigentlich klar, die Beteiligten in einem Wettbewerbsverfahren haben alles zu vermeiden, was die Anonymität gefährden könnte. Eigentlich klar? Ein Beispiel macht mich stutzig. Der Juryrapport zum schweizerisch ausgeschrieben Ideenwettbewerb «Gare du Flon» in Lausanne liegt am 9. Februar 1989 in meinem Briefkasten. Daneben die Nr. 1/89 der «Archithese» mit dem Titel «Aus Versehen?».

Die Jury hat am 3. Februar ihren Entscheid gefällt, steht im Rapport – und in der «Archithese» wird eine Wettbewerbsarbeit von Lausanne mit Angabe von Kennwort und Verfasser, auf Hochglanz präsentiert, ja geradezu angepriesen. Es ist selbstverständlich reiner Zufall, dass Architekt B. T., der publikumsgeile Verfasser, den ersten Preis zugesprochen erhielt. Reiner Zufall? Ich hoffe das sehr. Ein unwohles Gefühl bleibt, wenn man weiss, dass die Vorbereitungsarbeiten einer Zeitschriftennummer zwei bis drei Monate vor der Publikation einsetzen, und wenn man ausserdem bedenkt, wer so alles auf

einer Redaktion ein und ausgeht.

Dazu eine Frage: Wie steht es mit der Anonymität von Wettbewerbsarbeiten, wenn sie, mit Kennwort und Verfasser versehen, Monate vor der Jurierung auf Redaktionen liegen?

Der Fall scheint mir im Hinblick auf die zunehmende Publikationswut von Architekten und im Zusammenhang mit einer harten Konkurrenz der Fachzeitschriften doppelt brisant. Ich hoffe im Interesse unseres Wettbewerbswesens, dass die Verantwortlichen des SIA diese Entwicklung rechtzeitig stoppen.

ROBERT OBRIST,
ARCHITEKT BSA, PLANER BSP

LEUTE



FOTO: GERG ANDERHUB

Neuer Konservator in Luzern

Martin Schwander, 33jähriger Kunsthistoriker aus Basel, wird Konservator des Luzerner Kunstmuseums. Die überraschende Wahl erfolgte gegen bekanntere Bewerber. Schwander verfügt jedoch über breite Erfahrung im Machen von Ausstellungen, zudem ist er mitverantwortlich für die Sammlungskäufe einer Grossbank und des Basler Kunstcredits. Diese Faktoren waren bei seiner Wahl ausschlaggebend.

HP

TV-Design

Marc-André Klenk soll künftig für das Fernsehen DRS «alle am Bildschirm wahrnehmbaren Erscheinungsformen», die für ihn «eine untrennbare Einheit bilden», folgerichtig auch «in einem Guss konzipieren». Für diese Aufgabe ist er seit 1979 als Regisseur tätige Leiter des DRS-Regiepools zum «Chef Gestaltung und Design» ernannt worden.

HP

C: Von B. nach B.

Die «versprochene Magnetwirkung» sei ausgeblieben, schreibt der «Spiegel». Und meint damit Bern, wo sich 1985 Luigi Colani mit viel Klamauk niederliess. Adressat der Warnung: Die Stadtväter von Bremerhaven, denn C. möchte gern einen Teil seiner Kreativität von B(ern) nach B(remerehaven) verlegen. Einen Dr. h. c. aus Bremen hat er bereits.

HP

Von jetzt an in Essen zu sehen

I Design, das junge Solothurner Unternehmen aus Biberist (Gründer: Michael Koch und Friedrich Solenthaler), holte sich am Essener Design-Zentrum eine begehrte Auszeichnung: Eine für die Zevatech AG in Bellach gestaltete Bestükkungsanlage erhielt den

Preis für hervorragende Design-Qualität und wurde in die ständige Design-Schau des Hauses Industrieform Essen aufgenommen. Der Preis wird seit 1955 jedes Jahr vergeben. HP

Die «PPM 7» dient der Herstellung elektronischer Bauelemente: Design nicht fürs Schaufenster.



FOTO: PPO